

Böckstein beim Schleierfalle vor, nur ist allda das Bett der Aache breiter, während die Lavinen, welche die Eishöhle bilden, sich mehr an den Berg anlehnen, und übereinander gethürmt sind.  
(Schluss folgt.)

## Scopoli's Naturanschauung.

Von Professor Graf, in Klagenfurt.

Unter jenen Männern, welche, angeregt durch Linné, in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Naturgeschichte in Oesterreich mit so grossem Erfolge wissenschaftlich zu bearbeiten anfangen, nimmt Scopoli einen, vorzüglichlichen Platz ein. Ein kurzer Lebensabriss, mit Anführung der vorzüglichsten Werke, wird geeignet sein, die Verdienste dieses gestreichenen Naturforschers zu beleuchten.

Scopoli wurde zu Cavalese im italienischen Theile von Tirol 1723 geboren, und widmete sich zu Innsbruck der Arzneiwissenschaft, aus welcher er schon 1743, also in seinem zwanzigsten Lebensjahre, den Doctorgrad erhielt. Seine medicinische Praxis übte er zu Trient, vorzüglich aber zu Venedig aus. Durch den Grafen Firmian kam er nach Wien, wo bereits seit 1745 van Swieten, unterstützt durch die Gunst der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia, die aufkeimenden Talente Oesterreichs mit Rath und That in ihrem Streben förderte. Auch von der Universität zu Wien erhielt Scopoli den Doctorgrad und schrieb als Inaugural-Abhandlung eine Vergleichung des Tournefort'schen und Linné'schen Systems, denn dem Studium der Botanik hing er schon seit den frühesten Jünglingsjahren mit besonderer Vorliebe an.

Auf van Swieten's Anempfehlung erhielt Scopoli die Stelle des Protophysicus in der k. k. Bergstadt Idria, wo er zugleich als Professor der Mineralogie Vorlesungen für die Bergwerks-Praktikanten eröffnete. So sah er sich in eine Stellung versetzt, wo er nach seinem Berufe, und mehr noch nach seinem innersten Drange die naturhistorische Durchforschung eines an eigenthümlichen Naturschätzen ausserordentlich reichen, bisher noch gar nicht durchsuchten Landes vom Jahre 1755 bis 1764 fortsetzen konnte. Die Resultate dieser seiner Forschungen hat er in folgenden schätzbaren Werken niedergelegt:

„*Flora Carniolica*.“ Erste Ausgabe. Wien, 1760, nach seinem eigenen, von der Corolle entnommenen Systeme geordnet. Später verliess er diese Anordnung, und besorgte eine zweite Ausgabe, worin er das Sexualsystem Linné's zu Grunde legte: *Flora Carniolica exhibens plantas Carnioliae indigenas et distributas in classes, genera, species, varietates ordine Linneano*. Vindob., 1772. 2 Bde. mit 65 Kupfertafeln. Ferner

„*Entomologia Carniolica, exhibens insecta Carnioliae indigena*.“ Viennae, Trattner 1771.

„*De hydrargyro idriensi tentamina phys. chem. med.*“ Jenae, Hartung 1771.

„Einleitung zur Kenntniss und Gebrauch der Fossilien für Studirende.“ Riga, 1769 und endlich die drei ersten naturhistorischen Jahre.

Doch scheint es, als ob selbst das unermüdete Forschen auf einem so lohnenden Gebiete den immer vorwärts strebenden Mann mit dem Aufenthalte in Idria nicht habe aussöhnen können, denn unter den Ursachen, die ihn hinderten, Krain vollständig zu durchforschen, werden von ihm selbst ausser seinen Berufsverhältnissen als Arzt, und seiner oft geschwächten Gesundheit auch noch: „*millenae calamitates, quas Idriae tulit*“ kurz, aber bedeutungsvoll angeführt.

Mit schönen Hoffnungen mochte ihn daher der neue Wirkungskreis erfüllt haben, der sich ihm 1766 durch die Uebersetzung nach Schemnitz als k. k. Bergrath und Professor der Chemie, Mineralogie und Metallurgie an die Stelle des an die Universität nach Wien berufenen Jacquin eröffnete. Doch schon durch das Anstellungsdecret wurde er unangenehm berührt, da ihm jedes weitere Forschen auf dem Gebiete seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, untersagt wurde durch die Weisung, sich ausschliesslich nur mit jenen Fächern zu beschäftigen, welche der ihm anvertrauten Lehrkanzel und seiner Stellung als Bergrath entsprächen. Scopoli konnte daher nur seine Mussestunden benützen, um die in Krain gesammelten Erfahrungen in der oben erwähnten 2. Auflage der „*Flora Carniolica*“ niederzulegen. Mit welchem Ruhme er übrigens seine neue Stellung in Schemnitz bekleidete, davon geben die naturhistorischen Werke dieser Periode ein ehrenvolles Zeugnis, nämlich seine: „*Crystallographia Hungarica*“ (Prag, 1776), die „*Fundamenta mineralogica et metallurgica*“ und seine „*Introductio in universam historiam naturalem*. (Vien., 1779), endlich die zwei letzten naturhistorischen Jahre (*Annus I. — V. Historico-naturalis. Lipsiae, 1768 — 1772*).

Endlich sah Scopoli seine Wünsche erfüllt, als er die Lehrkanzel der Chemie und Botanik an der Universität zu Pavia erhielt. Hier war er von 1779 — 1787, bis zum Schlusse seines Lebens unermüdet thätig, das Studium der Naturgeschichte zu befördern. Unter seiner Leitung wurde ein chemisches Laboratorium erbaut; er war der Begründer des botanischen Gartens, und er legte zugleich das Naturalien-Cabinet der Universität an, welchem er sofort seine ganze Mineralien-Sammlung widmete. Nach allen Richtungen wurde die Lombardie durchforscht, und durch mancherlei Opfer und oft beschwerliche Ausflüge die naturhistorische Kenntniss des Landes bereichert. Was der Scharfblick Scopoli's Neues oder Merkwürdiges entdeckte, wurde in dem Mineralien-Cabinete niedergelegt, oder in den botanischen Garten verpflanzt. Doch auch der Nachwelt sollte ein Theil der lehrreichen Forschung in dem Werke: „*Deliciae Florae et Faunae Insubricae*“ (III. Part. fol. Leyden, 1791) erhalten werden. Auch durch Belebung montanistischer Unternehmungen, z. B. die Wiedereröffnung des Eisenbergwerkes zu Cavarina erwarb sich Scopoli vielfache Verdienste, so wie ferner

dadurch, dass er den Sinn für Naturforschung auch in weiteren Kreisen zu erwecken wusste. Dazu trugen die von ihm verfassten Vorlesebücher viel bei, als die: „*Fundamenta botanica praelect. publ accomodata*“ c. fig. *Viennae 1786* und die „*Istituzioni chimiche*“, so wie endlich seine neue, vielfältig bereicherte Umarbeitung des „*Dictionnairs der Chemie*“ von Macquer. In seinem 63. Jahre verlor Scopoli durch die Anstrengung der fortgesetzten mikroskopischen Untersuchungen den Gebrauch des rechten Auges. Doch sollte dieses neue Unglück den vielgeprüften Lebenslauf des Greises nicht lange verbittern, denn schon im nächsten Jahre schied er aus dem Kreise der gelehrten Männer Europa's, von welchen er wiederholte Beweise von Anerkennung und Verehrung empfangen hatte.

Diess in allgemeinen Umrissen das Bild von dem Lebensgange und der Thätigkeit Scopoli's. Im hohen Grade interessant und lehrreich aber wäre die genauere Kenntniss der vielfachen Beziehungen, in denen er zu den ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit gestanden, so wie der übrigen öffentlichen und Privatverhältnisse, die ihn auf seinem Bildungsgange förderten oder hemmten. Leider scheint weder ein Tagebuch, noch der Briefwechsel des geistvollen Mannes je zur Oeffentlichkeit gekommen zu sein \*).

Wenn wir daher den Versuch wagen, seine Denk- und Anschauungsweise näher kennen zu lernen, so kann diess nur aus seinen Werken geschehen, und es möge diessmal seine „*Flora Carniolica*“ hierzu die Behelfe liefern. Indem die streng wissenschaftlichen, in diesem Werke durchgeführten Grundsätze einer spätern Besprechung vorbehalten bleiben, sollen uns zunächst die mannigfaltigen Bemerkungen beschäftigen, mit welchen Scopoli nach der Sitte der italienischen Floristen die Beschreibung, oft selbst die Diagnose der Pflanzen zu begleiten pflegt. (Fortsetzung folgt.)

### Personalnotizen.

— Mat. Ritter von Tommasini brachte vor Kurzem einige Tage in Wien zu.

— William Löbce, Redacteur der „landwirthschaftlichen Dorfzeitung“, erhielt von der Universität Jena das Diplom eines Doctors der Philosophie.

— Theodor Kotschy, der, wie wir bereits berichtet haben, nach dem Oriente abgereiset ist, um namentlich den Taurus zu durchforschen, verdankt der Allerhöchsten Gnade Sr. k. k. Apost. Majestät eine so ausgiebige Dotation, dass er seinen wissenschaftlichen Zwecken unbeirrt von irgend welchen Wechselfällen obliegen kann.

### Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Der Verein für siebenbürgische Landeskunde hat am 20. Mai seine Generalversammlung zu Mediasch abgehalten, zu der sich zahlreiche Freunde der Wissenschaft, besonders aus Kronstadt, Hermannstadt, Schässburg einfanden. Dieser

\*) Vielleicht dürfte die Universität Pavia manches Interessante aus Scopoli's nachgelassenen Sammlungen und Schriften aufbewahren.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Graf ?

Artikel/Article: [Scopoli`s Naturanschauung. 204-206](#)